

Ergeht täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle 20 Sgr., durch die Post bezogen mit dem betreffenden Postaufschlag.
Verlagsgesellschaft u. Verleger
für Halle u. Abonnements Eugen Köhner, Zeitungsstraße 104, Halle a. S. und direkt, Buchhandlung, F. Klau, Klauerstraße, Leipzig, 77.
Für Halle u. Abonnements Eugen Köhner, Zeitungsstraße 104, Halle a. S. und direkt, Buchhandlung, F. Klau, Klauerstraße, Leipzig, 77.
Für Halle u. Abonnements Eugen Köhner, Zeitungsstraße 104, Halle a. S. und direkt, Buchhandlung, F. Klau, Klauerstraße, Leipzig, 77.

Halle'sches Tageblatt.

Dreimonatsblätter Jahrgang.

Antikliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Anfertigungspreis für die Spalten 1 Sgr. 3 Pf.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Anzeigen bis 9 Uhr Vormittags, später werden Tags zuvor erbeten.
Inserate befürden die Annoncen-Bureau Gabelstein & Wogler in Halle, Berlin, Leipzig, R. Wölfe in Halle, Berlin, Leipzig, Mühlberg, Danne & Co. in Frankfurt a. M., G. Schäfer in Hannover u. und Feiler & Co. in Berlin.

Nr. 172.

Freitag, den 26. Juli

1872.

Zur Tagesgeschichte.

Der Telegraph meldet aus Versailles die En-bloc-Akademie der Steuer auf Gewerbe und die schließliche Annahme des ersten Paragraphen der Steuer vorlage von Seiten der französischen Nationalversammlung mit 317 gegen 235 Stimmen. Herr Thiers hat in dieser Frage ebenso wie in der der Wehrverfassung den Triumph seiner Ansichten durchgesetzt und damit die Befürchtungen glänzend widerlegt, mit welchen noch vor wenigen Monaten und Wochen von dem größten Theil der europäischen Presse diesen Diktator entgegengekehrt wurde. Wenn man sich erinnert, mit welcher Hartnäckigkeit bereits vor Jahresfrist beim ersten Auftauchen seines Lieblingsplanes derselbe in der Kammer wie im Lande bekämpft wurde, muß man das erreichte Resultat als eine politisch-parlamentarische Leistung ersten Ranges anerkennen.

Daß das Geheimniß der finanziellen Schwierigkeiten Frankreichs in seinen kolossalen Ausgaben für die Armee liegt — ist für Europa kein Geheimniß mehr; daß von Seiten der Kammer eine ernsthafte Anforderung an die Regierung, in dieser Beziehung Maß zu halten, nicht gerichtet worden, daß ebenso wenig übersehen werden. Wie wir neulich bereits hervorgehoben haben, brach Herr Thiers den letzten Widerstand in der Erklärung, daß er des Geldes zur Herstellung einer schnelleren Kriegsbereitschaft bedürfe und da die nöthigen Mittel nicht anders zu erlangen seien, so müßten die Nothwendigkeiten benützt werden — und sie werden benützt.

Die „Independance“ weiß aus Paris zu berichten, in welcher Weise die französische Regierung schon heute den voraussichtlich großartigen Erfolg der Anleihe eskomptirt. Darnach beabsichtigt dieselbe eine Milliarde in diesem Jahre und die zweite ungefähr 12—14 Monate später zu zahlen. Für die dritte hoffe man dann genügende finanzielle Garantien bei der Hand und damit die vollständige Räumung noch vor Ende des nächsten Jahres zu erreichen.

Die im Uebrigen sehr dürftige Ausbeute auf dem Gebiete der auswärtigen Politik beschränkt sich zunächst auf Nachrichten aus Spanien über das Attentat vom 19. Juli. Selbstverständlich haben alle Höfe und Regierungen Europas sofort nach Bekanntwerden des Ereignisses dem spanischen Königpaare die aufrichtigste Anteilnahme bezeugt und hat denn auch Sr. Majestät der Deutsche Kaiser unmittelbar nach Empfang der Nachricht seine Freude über das Misslingen des Verbrechens dem Könige Madens auf telegraphischem Wege zu erkennen gegeben. Obwohl der Vorgang selbst als die vom König vor und nach demselben beobachtete Haltung haben ihn in Spanien viele Sympathien erworben, deren Ausdruck in Form von Deputationen, Adressen und Telegrammen die Madrider Blätter rezensiren. Die Nachrichten über die Urheberschaft des Verbrechens sind noch

buntel. Die „Times“ erhält eine Privatdepesche aus Valadolid vom 21. Juli, der zufolge die Regierung die Urheber dieser Verschwörung und zugleich der gegen Prim entsetzt zu haben glaube. Die Regierung sei sehr zufrieden, daß die republikanische Partei dem Verbrechen fernstehe.

Die Blätter der konservativen Opposition benutzen übrigens den Vorfall zu heftigen Vorwürfen gegen die Regierung, welche, trotzdem sie schon einige Stunden zuvor von dem Attentat Kenntniß gehabt, dasselbe dennoch nicht zu vereiteln bemüht habe. So hätten ihre Maßnahmen lediglich zur Verhaftung eines Theils der Mörder geführt, die Rettung des Königspaars sei ihr nicht zu verdanken. Der ministerielle „Imparcial“ schließt daraus, daß die Konservativen den Feldzug gegen die am Ruder befindliche radicale Partei wieder eröffnen wollen.

Deutsches Reich.

Berlin. Aus 3 1/2, vom 23. Juli wird gemeldet: Der Kronprinz des deutschen Reiches ist um 12 1/2 Uhr Mittags mittels kaiserlicher Hof-Cavalerie hier angekommen und im Hotel „Eisabeth“ abgestiegen. Derselbe war bereits in St. Gilgen durch den kaiserlichen Flügel-Adjutanten Fürsten Volkowitsch begrüßt und hierher geleitet worden. Gleichzeitig erschien der Kaiser von Oesterreich, welcher preussische Uniform trug, im Hotel des Kronprinzen und machte demselben einen halbstündigen Besuch. Nachdem um 3 Uhr die Hofkapelle stattgefunden hatte, machte der Kaiser mit seinem hohen Gefolge und dem gesammten Hofe um 5 Uhr einen Ausflug nach dem benachbarten Hallstätt. Der Kronprinz des deutschen Reiches fuhr im Wagen an der Seite des Kaisers.

Berlin, 24. Juli. Die heutige „Provinzialcorrespondenz“ bespricht das hannoversche Schützenfest und sagt dabei, das Verhalten der Oesterreichischen Gäste habe in allen patriotischen Kreisen einen günstigen Eindruck hinterlassen und die Kundgebungen derselben hätten den Beweis geliefert, daß die öffentliche Meinung immer entschiedener das Deutsche Reich als eine unantastbare Thatsache anerkenne, sowie als eine Würdigung für die friedliche Einwirkung der Deutschen und Europäischen Verhältnisse. Wenn die Oesterreichischen Festreiter sich mit Wärme für Eintracht und ein gutes Einvernehmen zwischen Deutschland und Oesterreich ausprochen, so sei diesen Wünschen von Deutscher Seite die freudigste Zustimmung gesichert.

Daß die Schrift des Preussischen Generalstabes: Der Französisch-Deutsche Krieg, auch in Paris mit großem Interesse gelesen wird, versteht sich von selbst. Fast alle Tagesblätter beschäftigen sich bereits damit, und ganz besonders mit der Einleitung, zwischen deren Zeilen sie zu lesen glauben, daß Preußen den Krieg gewünscht und sich zu demselben vorbereitet habe, um die Deutschland in frü-

heren Zeiten entrisenen Provinzen wieder zu erobern. Gleichzeitig betonen sie den Widerspruch zwischen diesem angeblichen Eingeständnisse des Generals v. Moltke und den offiziellen Auflassungen des Fürsten v. Bismarck, der in allen seinen Depeschen und Reden die Abtretung von Elsaß-Lothringen an Deutschland ausschließlich durch strategische Motive und Nothwendigkeiten erklärt habe. Dieser Widerspruch ist jedoch nur ein scheinbarer — ganz abgesehen davon, daß in der Einleitung keineswegs gesagt wird auch nur angedeutet ist, Deutschland habe den Krieg gewünscht. Die Wahrheit ist, daß die Preussische Regierung einen Angriff vorhergesehen und sich folglich darauf vorbereitet hatte. Deutschland hat nicht den Krieg gewünscht, um das Elsaß wieder zu erobern, aber es war fest entschlossen, wenn es zu dem Kriege herausgefordert werden und siegreich bleiben sollte, das wieder gut zu machen, was die Europäische Diplomatie im Jahre 1815 schlecht gemacht. Aber für solche Auseinandersetzung waren selbstredend die diplomatischen Depeschen des Fürsten v. Bismarck nicht der Ort. Die Pariser Blätter, die officieil u. a., entstellen daher absichtlich die Wahrheit, indem sie sich in Declamationen dieses Kalibers ergeben: „Es ist jetzt, Dank dem Gesandnisse des Generals v. Moltke, erwiesen, daß Preußen zehn Jahre lang Frankreich und seinen Souverän mit Mienen bedeckte, um seine Neutralität im Dänischen und im Oesterreichischen Kriege zu erlangen — und späterhin Elsaß und Lothringen zu erwerben.“ Am Schluß der Einleitung wird bemerkt, der Kaiser scheine im Augenblicke der Bewältigung ganz willenlos gewesen zu sein. Das ist durchaus wahr; er schwannte hin und her bis zum letzten Augenblicke. Das wird er freilich nicht zugeben wollen. Wohl aber behauptet er, irrt gefehrt worden zu sein.

In der sog. „Deutschen Reichszeitung“ in Bonn ist ein Aufsatz des Vorstandes des unlängst in Mainz gegründeten „Vereins der deutschen Katholiken“ veröffentlicht, durch welchen „alle katholische Männer Deutschlands, denen die Freiheit der Kirche nicht minder als die Wohlfahrt des Vaterlandes am Herzen liegt“, aufgefordert werden, dem neuen Vereine beizutreten. Der Aufsatz wiederholt die alte Lüge, daß in Deutschland ein Kampf geführt werde, der „gegen die Epizenz der katholischen Kirche gerichtet sei.“ Was den Zweck des in Mainz residirenden Vereins betrifft, so sagt S. 1 der Statuten darüber Folgendes:

„Zweck des Vereins ist: Vertheidigung der Freiheit und der Rechte der katholischen Kirche und Geltendmachung der christlichen Grundsätze in allen Gebieten des öffentlichen Lebens durch alle sittlich und geistlich erlaubten Mittel, insbesondere durch Ausübung der verfassungsmäßig anerkannten und garantirten staatsbürgerlichen Rechte.“

Braunsberg, 23. Juli. Man theilt der „R. S. Ztg.“ mit: „Die vom Bischofe von Orléans mit dem großen Banne belegten DDr. Michéris und Wollmann wurden

Feuilleton.

Süd und Nord.

Novelle von Ludwig Habicht.

20)

(Fortsetzung.)

Hatten Sie mich Ihrem Nassen gegenüber schon so sicher für verloren? fragte Robach mit ruhigem Lächeln; doch seien Sie ohne Sorge; ich werde wie bisher alles vermeiden, was einen feindlichen Zusammenstoß herbeiführen könnte. Sie wußten schon, wie viel auf die erhitzen Redenbaren Ihrer jungen Landstleute zu geben ist.

Frau von La Grange war viel zu klug, um nicht einzusehen, daß bei diesem festen Charakter alle weitere Einnahmen und Vorstellungen doch vergebens seien. Sie lehnte sich über die Brüstung der Gallerie, als wolle sie sich von der Nachtluft die heißen Seiten kühlen lassen, dann wandte sie sich mit einem seltsamen Ausdruck von Träumerei zu dem Baron zurück:

Wie friedlich atmet die Natur, selbst der große Berggipfel, der so drohend vor uns ausgebreitet liegt, scheint zu schlafen. Warum müssen nur die Menschen sich hassen und verfolgen, warum können sie nicht auch in wahrer, echter Liebe sich angehören?

Es schienen nur allgemeine Betrachtungen zu sein, die aus dem vorhergehenden Gespräch entsprungen; aber sie hatte dabei seine Hand erfaßt und suchte mit ihren Augen in seinem Antlitz zu lesen.

Robach blickte sich wohl, mehr darin zu finden, als einen Gemeinplatz; er entgegnete deshalb:

Die Welt wird sich ewig zwischen den beiden Polen, Haß und Liebe, bewegen.

Ah, diese Deutschen philosophiren immer, selbst aber

die Liebe, lächelste die kleine Französin, und sie ist doch das Einzige in der Welt, über die sie sich nichts denken läßt, die empfinden werden muß. Die Männer glauben freilich, das Herz eines jungen, unerfahrenen Mädchens sei das kostbarste, und doch nimmt es alles gleichgültig hin, weil es keine Täuschungen hinter sich hat. Aber wir Frauen brauchen eine Hand, die uns führt, wir suchen einen Mann, an den wir uns als schwächeren Epheu anranken können, auch und es giebt Unglückliche, die sich mit einem Pfahl begnügen mußten. Und wir sind doch so leicht zu leiten, wir Frauen, wir eignen uns alles an, wenn wir lieben, die Ideen des geliebten Mannes, selbst die wunderlichsten, seinen Geschmack, seine Gewohnheiten, sogar seine Fehler ahmen wir mit demselben Entzünden nach wie seine Tugenden.

Robach mußte an Hildegard denken; folgte sie nicht mit seltener Schmiegeleit seinen Ideen und hatte sie nicht bereits manche seiner Anschauungen angenommen? Das Bild des schönen Mädchens tanzte vor ihm auf und er vergaß in seinem Sinnen Frau von La Grange sofort Antwort zu ertheilen.

Sie schweigen? fuhr die kleine Frau fort, wenn Sie müßten, wie gut Ihnen dieser träumerische Ausdruck kleidet; aber ich bin auch schon weit enlifer geworden, ich werde meine Beharrlichkeit noch ganz verlieren.

Offener konnte sie sich nicht aussprechen; er durfte die erregte Frau nicht weiter gehen lassen und sagte im Tone der Beforgnis:

Madame, Sie erinnern mich daran, daß Sie ein anderes kostbares Gut als das Spiel setzen — Ihre Gesundheit. Die Nacht ist kühl und Sie sind so leicht gekleidet, und als sie bemerkte, daß sein Blick auf ihrer Nachtkleide ruhte, blieb ihr nichts anderes übrig, als tief zu erröthen.

Durfte ich zögern, wo es Sie zu retten galt? küßte sie im zärtlichsten Tone.

Ich danke Ihnen, aber ich sehe wirklich nicht die mindeste Gefahr.

O, Sie ahnen es nicht, was ich um Ihre Willen schon gelitten; Eugen haßt mich förmlich, weil — weil ich Sie ein wenig unter meinen Schutz genommen, fuhr sie zögernd und mit der Schüchternheit eines jungen Mädchens fort. Alle Welt war anfangs gegen Sie, da mußte ich mich doch zu Ihrer Verbündeten aufwerfen.

In ihrem Benehmen lag eine wunderliche Mischung von Naivität und Welterfahrung, mit der sie stets so viele Erfolge errungen.

Sie haben mich damit zu Ihrem dankbarsten Schuldner gemacht, entgegnete der Baron verbindlich und zog ihre Hand an die Lippen.

Ah, Sie schulden mir nichts, ich bin so glücklich! und ihr leichtes Nachtwand verrieth die heftige Bewegung ihres Busens.

Es freut mich, daß ich Sie beruhigen konnte, war seine Antwort, und nun schlafen Sie wohl, Madame, damit ich nicht meine Rechnung erlöse und Sie durch mich eine Erklärung davon tragen.

Er verbeugte sich höflich, schritt zur Thür und war im nächsten Augenblicke verschwunden.

Die sonst so weisgewandte Frau verlor auf einige Secunden die Fassung; sie sah ihm ganz verundert nach, erst langsam erinnerte sie sich seiner Worte; obwohl dem Baron jeder Spott fern gelegen, entdeckte Frau von La Grange darin die bitterste Ironie.

Der Unabthare! er ist wie alle Deutsche, unhöflich und selbsthüchtig. Mag ihm jetzt Eugen den vierfachen Kopf zurecht setzen, ich habe nichts mehr dagegen.

Fröhlicher zog sie das leicht übergeworfene Tuch fester und schlüpfte auf ihr Zimmer.

Das schöne Wetter war plötzlich zu Ende. Am an-

bisher, so oft sie versuchten, dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen, „amtlich“ aus der hiesigen Pfarrikirche ausgewiesen, und der fungierende Geistliche unterbrach die Feier der Messe, wenn der Aufforderung nicht Folge gegeben wurde. Gleiches geschah, wie man sich erinnern wird, gelegentlich eines Besuchs des Prof. Michélis auch in Elbing. Seit einigen Wochen befaßt inebz Prof. Michélis unangesehnt wieder den Pargottedienst, ohne daß derselbe feinerwegen unterbrochen wird. Diesen Umstand veranlaßte den gleichfalls öffentlich geachteten Dr. Wollmann, bei dem hiesigen Erzprieiter Ringl schriftlich anzufragen, ob das veränderte Verfahren in Folge einer zeitweiligen Duldung oder einer Aufhebung des bezüglichen Kirchengesetzes sei, und erhielt die Antwort: es sei keine Dispensation Vorfrage getroffen, daß durch den Besuch der Excommunicanten der Gottesdienst fortan nicht gestört werde.“

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Das officielle Blatt erklärt das von mehreren Journalen gebrachte Schreiben General Mac Mahons an den Gouverneur von Paris, worin von der Fresse die Rede ist, für unecht. Die Nachricht der Times, daß man im Par eine geheime Schaffot-Niederlage entdeckt habe, ist vollständig unbegründet. Die Eingangszölle auf die Rohstoffe, welche die National-Versammlung bewilligt hat, sind ohne Interesse, da sie vor der Hand noch nicht zur Anwendung kommen werden. Für Deutschland ist nur die Erhöhung des Bierzolles von 5/6 auf 7 Frct., welche gleich nach der Veröffentlichung des Gesetzes in Kraft tritt, von Bedeutung. Graf Chambord wird im Monat August in der Schweiz erwartet. Die Arbeitseinstellung in Willy Montigny (Somme) hat zu einigen Unruhen Anlaß gegeben, in deren Folge Verhaftungen vorgenommen wurden. Der Erstgeb. wurde außer in Dran auch noch in Mostaganem, Arzew, Sid-el-Abbes, Saint Denis du Sip und Mascara verhaftet. Ernstliche Unfälle sind nicht vorgekommen. Der Stof hat 15 Secunden gedauert.

Das Unruhen bringt heute einen Artikel, worin der ultramontane Clerus und sein Anhang in der Presse in Elsaß und Lothringen zu angeregter Ausdauer im Kampfe gegen die Deutschen aufgerufen und auf die päpstlichen Amanden wie auf die Fressen des Booles christiannes als Musterbilder des echten französischen Patriotismus hingewiesen wird und als dasjenige Ziel, welches anzustreben sei, weil es von Bismarck am meisten gefördert werde, bezeichnet wird: die Herstellung des wahren französischen Königthums.“ Also Heinrich V., der Mann des Elsaßs, soll Elsaß und Lothringen wieder an Frankreich bringen!

Paris, 23. Juli. Wie die Parthe versichert, werden die Proceßverhandlungen über Bazaine nicht vor dem Monat November beginnen. Der General, welcher mit der Unterjudung beauftragt ist, hat bis jetzt nur die allgemeinen Thatfachen geprüft und ist noch nicht auf die Einzelheiten eingegangen. Vor dem 1. October wird er seine Arbeiten nicht beendet haben. Erst dann werden dem An-

geklagten die Zusammensetzung des Kriegsgerichts mitgetheilt und die übrigen Formalitäten erfüllt werden. Die Zahl der Zeugen ist sehr groß; sie übersteigt 200. Mehr als 3000 Documente liegen vor.

Aus Halle und Umgegend.

Die hiesige Universitäts wird bei der Mängener Jubiläumfeier nicht, wie früher angegeben, vom Prof. Dr. Vott allein, sondern auch noch vom Prof. Dr. Dümmler vertreten sein.

Der Privatdocent Dr. Ruhn erläßt mit Ablauf dieses Semesters die hiesige Hochschule und beabsichtigt sich in Leipzig zu habilitiren.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschloffen, für die sofortige Erbauung von 40 Mietshöfen dem Magistrat einen Credit von 32,000 Thlr. zu eröffnen und die technische Ausführung dem Magistrat in Verbindung mit einer gemischten Commission zu überlassen. Außerdem steht zur Abhilfe der Wohnungsnoth noch eine Verlage des Magistrats bevor, welche die Erweiterung des Ahle der Döbischlöfen beantragt. Diese letztere Vorlage bezieht sich auf Unterbringung der völlig verarmten und verkommenen obdachlosen Familien in ein in der Gartengasse von der Stadt acquirirtes Haus, wogegen der gestrige Beschluß der Stadtverordneten die Wohnungsnoth solcher kleinen, seit einigen Jahren in Halle anfassigen Leute abheben will, welche gegen 30—40 Thaler für eine Wohnung bezahlen, hauptsächlich aber theils durch die Schuld der Stadt, theils verschiedene Häuser abbrechen läßt, keine Wohnung bekommen, und welche durch die Aufnahme ins Ahl für die Obdachlosen erst zum Proletariat gestempelt werden würden. Es sind bis jetzt im Ganzen 51 Familien mit 115 Kindern theils im Musikanten-Turn, theils im Ahl des Arbeitshauses, theils in der Turnhalle untergebracht. Außerdem haben augenblicklich nicht heizbare Wohnungen aller Art noch 55 Familien mit 102 Kindern inne, welche zum October noch keine Wohnung gefunden, so daß zum 1. October 106 Familien mit 217 Kinder obdachlos werden.

Die Wohnungs-Calamität findet, wie der Referent Schmelzer auf Grund eines Memoranda des Oberbürgermeisters mittheilt, weder in dem Arbeiterzuzug noch in der Freizügigkeit ihren vornehmlichen Grund. Es ziehen mehr Familien der höheren Stände zu, welche die kleineren zurückdrängen. Diese kleinen Leute von 80 bis 40 Thlr. Miethe finden aber keine Wohnung, da von 100 neuerbauten Häusern kaum 10 kleinere Wohnungen enthalten, da ferner auch die Umbauten nur die Zahl der Wohnungen von 60 bis 100 Thlrn. vermehren. Das Kapital wendet sich eben mehr den herrschaftlichen Bauten zu. Verschiedene Fabrikhaber geben zwar mit dem Plane um, Wohnungen zu bauen, das erfordert aber Zeit, ebenso wie die Bauten des Wohnungsbereichs. Hierzu kommt, daß die Stadt zum 1. Juli das für kleine Miether eingerichtete

Haus Sandberg 1 behufs Anlegung der Schießgrabenstraße abtragen mußte und das eben an seine Stelle vertriebene Haus in der Gartengasse zum 1. October wegen Aufnahme der Obdachlosen aus der Reihe der Wohnungen tritt.

Wird nun auch durch Errichtung von weiteren heizbaren Unterflurkellern in diesem Hause, sowie durch vorläufige Conservirung des Musikantenbunnes, der auch abgerissen wird, für die Unterflur des eigentlichen Proletariats gesorgt, so bleiben immer noch 50 bis 60 anständige Familien dem Winter gegenüber obdachlos. Um diese nicht zum Proletariat und zur Verweigerung herabzudrücken, und da kein Anderer dazu gewillt ist, hält der Magistrat die Stadt für verpflichtet bis zum 1. October zur ungesäumten Herstellung einer angemessenen Zahl einfacher, gesunder Wohnungen zum Miethepreise von ca. 30 Thln., die nicht als Almosen, sondern gegen baare Miethezahlung an ordentliche und arbeitslustige Familien unter Aufstellung strenger Hausordnungen abgegeben werden.

Die finanziellen Mittel zur Herabgabe des Kapitals, das sich mit 4 1/2 pSt. verzinst und mit 1 pSt. amortisirt werden soll, sind vorhanden und würden entweder aus dem Referendofonds genommen werden oder es könnten hierzu die vom Staate auf die Kriegsanleihen zurückgekauften 23,089 Thlr. verwendet werden. Das Südt. Hospitalader, welches hierzu genommen werden soll, liegt vor dem Geisthof, hinter der Schwelerei von Brandt. Es sollen in 5 Doppelhäusern für 8 Familien mit getrennten Eingängen Wohnungen im Erdgeschos und erstem Stock mit Stube, Kammer und Küche, oder bloß Stube und Küche gebaut werden. Der Magistrat wollte die Mauern aus Lehmsteinen, die Commission hat Mauersteine dafür vorgeschlagen, wodurch sich die Kosten von 24,000 Thln. auf 32,000 Thln. erhöhen.

Aus der längeren Discussion haben wir nur hervor, daß die Stadtverordneten Wolff, welcher weder die Verpflichtung des Staats noch die der Commune zu dergleichen Bauten anerkennt, kritisch, welcher auf die gefährlichen Consequenzen eines solchen Vorgehens hinweist, Müller, welcher die großen Anstrengungen, die Eisenbahnen dazu verpflichtet hält, für ihre Beamten und Arbeiter Wohnungen zu bauen, und ein Ueberleben der Häuser empfiehlt, Dr. Beck, der das Baracastensystem empfiehlt, v. Radetz, Knoblauch, welcher ebenfalls das Princip der Verpflichtung angreift, gegen die Vorlage sprach; Schröder macht wieder den Industrialismus nicht nur für die Wohnungsnoth, sondern auch für die Unfruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit verantwortlich, Helm weist auf die schwierige Ausführung der Bauten bis 1. October hin und empfiehlt die Benutzung des alten Stadtgraben, Fasse beleuchtete eingebende die finanzielle Frage. Für die Vorlage sprach Niedeck, welcher anerkennt, daß die Fabrikbesitzer und Eisenbahnen verpflichtet wären, aber den augenblicklichen Nothstand abheben will, Hilbenagen, welcher die Urfaßen der Calamität nachweist und die Vorlage dringend empfiehlt, Dr. Ule, welcher das Princip der reinen Concurrenz, das laissez faire der Mandcheler-

bern Morgen bedeckte ein gewaltiger, dichter Nebel den weiten Thalflüßel.

In grauer, erlösender Eintönigkeit dehnte sich die dunkle, feuchte Decke über den ganzen See, über den Rand der Berge aus. Die ganze Landschaft war dicht verhangen, der Blick erreichte kaum die nächsten Gegenstände, wie in eine nasse Wüste starre das Auge.

Wer kennt nicht solche düstere Nebelstöße, die bleiern auf den Dageflüssen des Gemüthes liegen und sie tief verstimmen. Manchen Engländer soll ja der Nebel allein zum Selbstmorde treiben, und selbst die frischeste, heiterste Seele läßt sich etwas niederbrücken, wenn tagelang diese unheimliche, dunkle Decke über der Erde ruht.

Wir mochten dieser grauen, kalten Eintönigkeit entriinnen, schmachten nach einem einzigen Sonnenblick, aber wie wir auch das sehende Auge hinauszuweisen lassen, das finstere Wolkenzug scheint sich noch dicker, undurchdringlicher zusammenzuziehen.

Auch die kleine Gesellschaft war schon beim Frühstück über die Wetter sehr verstimmt, um so mehr, als Wilhelms erklärte, daß der Nebel gewiß mehrere Tage anhalten werde, er kenne das von den bayerischen Alpen her, das sei in solcher Berggegend stets der Fall.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Im vorigen Herbst hatte (so berichten die Zeitungen) ein Landmann im bairischen Gebirge, Franz Paul Schöttl zu Lengries, der bis nach dem Jahre 1866 der eifrigste Particularist gewesen war, Sr. Maj. dem Kaiser Wilhelm ein Paar kunstvoll gearbeiteter goldener Sporen, als Ausdruck der in ihm erwachten nationalen Begeisterung für Kaiser und Reich, als Geschenk überhand und dazu in seiner einfachen, treuherzigen Weise einen Brief geschrieben, dem der Kaiser außeranderteilte, wie er, der Landmann, dazu käme, dem Oberhaupt des deutschen Reiches eine solche Gabe anzubieten. Schon gleich nach Empfang derselben hatte der Kaiser ihm seinen Dank angedrückt lassen und nur kam vor einiger Zeit auch noch eine große Kiste in dem Dorfe Lengries an, die an Herrn Franz Paul Schöttl Wohlgebornen zu Lengries bei Adl. (Oberbairern) adressirt und vom folgenden Schreibern begleitet war:

Er. Wohlgebornen habe ich bereits mitgetheilt, daß Sr. Majestät der Kaiser und König die von Ihnen eingereichten goldnen Sporen, begleitet von den Verzierungen treuer Ergebenheit, mit herzlichem Danke entgegengenommen haben. Von einer so aufrichtigen patriotischen Aunehmung woblthun berührt, können Sr. Majestät an sich nicht verlagern, Allerhöchst Ihre Befriedigung darüber noch durch ein außeres Zeichen zu bezeugen und haben mich beauftragt zu be-

auftragen geruht, Er. Wohlgebornen die hier beifolgende Kiste Sr. Majestät zur dauernden Erinnerung zu übermitteln. — Der Geheimen Cabinets-Rath Sr. Maj. des deutschen Kaisers, Königs von Preußen. v. Wilmowst.

Nun war die Freude des Schenkers groß, und durch das Dorf, durch die ganze Langenge ging die Wochschaft: „Weim Schöttl ist der Kaiser in einer Kiste eingetroffen!“ Und nun strömte von nah und fern Alles herbei, um den Wilhelm anzuschauen. Schöttl und mit ihm die ganze Wochschaft fühlte sich hoch geehrt darüber, daß der Kaiser sich ihnen geschenkt hat.

Leipzig, 24. Juli. Die Erzeugnisse der Wiener Tagespresse in Sachen des Schützenfestes nehmen einen immer bösserlichen Charakter an. So bringt das in den untern Classen der Hiesigen Reichshauptstadt vielgelesene Wochenblatt „Hans Bögzel von Gumpoldsbirgen“ folgenden Herzenserguß: Die lieben Leipziger! Ich will mit daran erinnern, wie Anno 1866 die Waffenbrüder der Desterreicher, die Sachsen, bei uns in Desterreich behandelt worden sein, wie man sie in der Hölle wie im Palast mit bloß als Gäste, sondern als Brüder aufgenommen und bewirthet hat. Aber 8 Jahr darauf, beim Wiener Schützenfest, sein wieder die Sachsen ganz besonders gefeiert worden und am meisten die Leipziger, die ich selbst alle Augenblick hab rufen gehört: 3 Herr Säses! das late Bier! Die vielen Wärschen! der schöne Wein! 3 du meine Räte! Die Wiener sind doch gar zu kernständig!

Und nun hätten diese Leipziger die schönste Gelegenheit gehabt, den Wiener Schützen, die nach Hannover zum Schützenfest führen, eine Probe ihres Dankes zu geben. Was haben sie aber gethan? Auf dem Bahnhofe, wie die Wiener ankommen sind, war Alles leer. Sechs Herren seien da gestanden, von denen einer, der Herr Krause, an die Wiener eine kurze Ansprache gehalten und gesagt hat, es ist schon alles in Bereitshaft, daß sie sich — die Händ wäschen können. Also Wasser zum Händwäschen war alles, was Leipzig den Wiener Schützenbrüdern geboten hat. Ebenso hat sich beim Zug durch die Stadt kein Mensch sehen lassen und im Schützenhaus hat man die guten Wiener angepöfft, weiter nicht. Tief entrüstet haben die Wiener die unangenehme Stadt verlassen, das Benehmen der Leipziger ist eine Schand für ganz Deutschland.

Es giebt Leute, die in dieser schmählichen Aufnahme der Wiener eine politische Demonstration gegen Desterreich, gegen Wien sehen wollen. Gott bewahre! Sie haben schon früher berechnet, die lieben Leipziger, was Ihnen ein festlicher Empfang der Wiener kosten würde, und da habens herausgebracht, daß auf einen 17 Sgr. 5 Pf. kommen würden; so viel giebt ein ordentlicher Leipziger nicht für sich selber aus, viel weniger für ein'n Fremden. Nicht die Politik hat

die lieben Leipziger abgehalten, sondern angeborene Kaufnelei und Pfennigsucherei — ein Wiener würde es Schmalze nennen, freilich sein wir eben Wiener und keine — Leipziger!

Die Wiener sein übrigens durch den glänzenden Empfang in Hannover auf's Beste entschädigt worden, sie sein dort mit den Amerikanern die Heilmale über Deutschen geworden und wenn sie auf der Heimkehr wieder an Leipzig vorbeifahren, so sollen's singen:

Leipzig ist schön, doch wir geh'n nimmer hin, 's giebt nur a Kaiserstadt, 's giebt nur a Wien!

— Einer, der nichts Besseres zu thun hat, will ausgerechnet haben, daß die Mäandchen und „Munde“ (so heißt's doch woh?) der 25,000 Sängerninnen und Säger beim Dofener Musik-Spektakel — wenn „aufgeperrt“ — zusammen einen Flächenraum von 736 Quadratfuß bedecken würden.

— (Auch ein Jubiläum.) Aus Meissen wird unterm 23. Juli gemeldet: Der Winger auf Stadtrat Lehmanns Weinberge, Jäger, feierte vorgestern seinen 69. Geburtstag, wobei für hieselben das feierliche Zusammenreffen stattfand, zum 25. Male als Taufzeuge zu dienen und zwar diesmal bei dem 25. Kinde des Martinsberger Tobenbäckmeisters Meyer.

Karlsbad, 23. Juli. Der Ertzherz Napoleon kommt nicht nach Karlsbad.

In Wigan und Umgebung herrscht am Sonabend in Folge der von den Frauen beschlossenen Einstellung des Kaufes von Lebensmitteln die größte Aufregung. Große Massen versammelten sich vor den Fleischläden, und manche Frau hätte wohl gern gekauft, fürchtete aber die Nägel und die Zungen der zahlreichen Nachbarn. Einige waren kühn genug, zu kaufen, verloren aber unter dem Jischen und Jubeln des Kaufens den Uebermuth. Um 11 Uhr war der Sieg entschieden zu Gunsten der tapferen Weiber. Die Fleischer setzten die Preise auf 7 und 6 Pence herab, im Nu waren die Fleischvorräthe vergriffen.

— In Jelen, „Stigblättern aus Salzburg schildert Ernst Ostlein eine Scene im „Stiegkeller.“ Ich werde nicht, erzählt er, an meinen Nachbar zur Kisten, einen feinenvergnügten Rentier, der die sechste „Halle“ an den Mund legt. „Sagen Sie einmal“, flüsterte ich mit wichtiger Miene, „wenn Salzburg so Abends beim Bier liegt, liegt da nicht die Dorfgenossin nahe, eine spitzbüchliche Witte könne sich diesen Zeitpunkt zu Nütze machen, um die Wohnungen der Bürger zu plündern?“ Der Seelenvergnügte schüttelte den Kopf. „So!“ sage ich, „gibst dich hier keine Diebe und Einbrecher.“ „Das schon“, erwidert mein Rentier, „aber schau Sie, um die Zeit gehen die halt auch zum Bier, und da haben wir nie zu fürchten!“

schule als ungenügend hinstellt, dem Nothstand zu steuern, Friedberg, welcher die Vorlage des Statutenamtes empfindlich, ...

Am 28. d. (Sonntag) wird ein Extrazug zwischen Leipzig und Kassel ... über Hofla, Nordhausen ...

Am 3. August werden zu den Zügen 6 Uhr und 8 Uhr 6 M. aus Leipzig ...

Der heutige deutsche Reichsanzeiger ist bis zum Schlusse des Blattes nicht zugegangen. Der Handarbeiter Joseph Sammer aus Prag hat gestern Nachmittag an der Würfelwiese im Saalkrome ...

Provinz.

Treßburg, 20. Juni. Gestern ereignete sich in der Nähe des Wilhelmstüchls ein trauriger Unglücksfall. Wepreire mit Wauholz schwer beladene Wagen aus Reinstedt ...

Kirche und Schule.

Da von den preussischen Progymnasien nicht überall die Anforderungen erfüllt wurden, welche dahin gehen, daß ein Progymnasium ein volles Gymnasium ohne Prima sein soll, ...

lassen, auch bei den in der Provinz bereits vorhandenen Progymnasien, welche noch dahinter zurückbleiben, eine dem entsprechende Zusammenfassung des Lehrercorlegiums thunlich bald herbeizuführen.

Gerichtssaal.

(Rechte und Pflichten des Finders.) Die häufig durch die öffentlichen Blätter veröfentlichten Nachrichten über statgefundene Wiedereverteilung verloren gegangener Sachen an den Eigenthümer und die Seitens des letzteren gewöhnlich eintretende schlechte Belohnung dürfte es interessant erscheinen lassen, die Rechte und Pflichten eines Finders kurz zu beleuchten. ...

Land- und Hauswirthschaft.

Leipzig. Das „Sächs. Wochenbl.“ schreibt: In hiesiger Gegend hat man an den Kornfeldern wieder aufgefunden viel „Mutterkorn“ bemerkt. ...

die bestehende Vorschrift erinnern, daß vom Mutterkorn nicht gereinigtes Getreide, sowie aus solchen bereitetes Mehl oder Brot bei Strafe weder in Handel gebracht, noch überhaupt nur begeldete Getreide in den Mühlen zu irgend einem Behufe, also auch nicht zum Branntweinbrennen, verschoben oder vermalen werden darf. ...

Thüringisch-Sächsischer Gerichts- und Auktionsverein.

Sonntag den 28. Juli findet die letzte Vereinsversammlung während des Sommerhalbjahrs in Landsberg Stadt, zu welcher die Mitglieder und Freunde des Vereins in Halle und außerhalb ergebenst eingeladen werden. ...

Börsen-Versammlung in Halle.

25. Juli 1872. (Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtagen.) In der gegenwärtigen Reihe und Abzeit fast in allen Artikeln ... Weizen 1000 Kilo, nach Qualität 84 - 87 Thlr. bezahlt, geringer ohne Bedingung. ...

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen die nachstehenden dem Kaufmann Max Kühne zu Halle gehörigen, im Hypothekenbuche von Mieberau Band 3 Nr. 35 eingetragenen Grundstücke:

1) das Planstück Nr. 2. a. I. II. der Karte von Mieberau an 7 Morgen 21 □ Ruthen haltend,

2) das Planstück Nr. 2. a. III. der Karte von Mieberau nach Abschreibung von 10 Morgen 117 □ Ruthen, noch 73 □ Ruthen haltend, auf welchem ein Fabrik-Comptoir u. Pferde- stallgebäude, sowie ein hoher Schornstein errichtet worden und nach Nr. 21 der Gebäudesteuer-Rolle — als Zehrschweizer bezeichnet — mit einem jährlichen Nutzungswert von 68 ₰ und nach Art. 20 der Grundsteuer-Mutterrolle mit jährlich 29,48 ₰ Reinertrag veranlagt sind,

am 25. September d. Js. Vorm. 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15 durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 2. October d. Js. Vorm. 11 Uhr ebenselbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Die Auszüge aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuer-Mutter-Rolle, sowie der Hypothekenschein können in unserm Bureau Zimmer Nr. 25 eingesehen werden.

Alle, diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, oder nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Halle a. S., den 12. Juli 1872. Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter. Polke.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll das nachstehende, dem Bismuthhändler Carl Friedrich Wilhelm Schauf zu Giebichenstein gehörige, im dasigen Hypothekenbuche Band VI. Nr. 224 eingetragene Grundstück:

„Ein Wohnhaus nebst Zubehör, an der Trothaer Straße zu Giebichenstein gelegen“, welches nach Nr. 195 der Gebäudesteuer-Rolle mit jährlich 104 ₰ Nutzungswert veranlagt ist,

am 18. September d. Js. Vorm. 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 25. September d. Js. Vorm. 11 Uhr

ebenselbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden. Der Antrag aus der Gebäudesteuer-Rolle, sowie der Hypothekenschein können in unserm Bureau, Zimmer Nr. 25, eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, oder nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Halle, den 18. Juni 1872. Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter. (ges.) Polke.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen die nachstehenden dem Zäpfereimer Carl Haber zu Giebichenstein gehörigen im dasigen Hypothekenbuche Band 6, Nr. 246 eingetragenen Grundstücke:

1. Ein Wohnhaus nebst Zubehör, 2. Eine Parzelle des Planstücks Nr. 124a im kleinen Felde von 20 □ Ruthen, wovon 6 Ruthen abgeschrieben sind, 3. Das Planstück Nr. 124b im kleinen Felde von 6 Ruthen,

welche nach Nr. 221 der Gebäudesteuerrolle mit einem jährlichen Nutzungswerte zusammen 96 ₰ veranlagt sind und die nach dem Auszuge aus der Gebäudesteuer-Rolle, einschließlich des Grund und Bobens der Gebäude, 7 R 90 □ M. Flächeninhalt haben,

am 13. September d. Js. Vorm. 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15

durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und am

18. September d. Js. Vorm. 11 Uhr ebenselbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Der Antrag aus der Gebäudesteuer-Rolle, sowie der Hypothekenschein können in unserm Bureau Zimmer Nr. 25 eingesehen werden. Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, oder nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Halle, den 19. Juni 1872. Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter. (ges.) Polke.

Confferenztermin für die Herrn Vormünder Montag den 29. Juli c. früh 10 Uhr. Der Oberprediger zu St. Moritz Dracker.

Ein kleiner Laden mit oder ohne Wohnung ist zum 1. October a. c. zu vermieten. Näheres gr. Ulrichsstraße 7.

Magdeburger Chaussee 7 ist eine Parterre-Wohnung, 2 Stuben, 3 Kammern nebst Zubeh. u. eine Wohnung, 2 Tr. hoch, 3 St., 5 R. nebst Zubeh., zum 1. Oct. zu beziehen. Mühl. Straße mit R. zu verm. u. 1. Aug. zu bez. Schillerhof 10, nahe am Markt.

Schlafstellen mit Kost Karzerplan 1. Eine Wohnung im Preise von 40 - 60 ₰ wird von ruhigen Miethern sogleich, zum 1. October oder 1. Januar zu mieten gehen gesucht. Abt. unter B. 50 in d. Exp. Eine Wohnung im Preise von 40 bis 60 Thlr. wird jetzt oder zum 1. October von einer sehr anständigen, ruhigen Familie gesucht. ...

Zwei junge kinderlose Leute suchen ein H. Logis zum 1. October. Adressen unter Ciffire S. L. in der Exped. d. Bl.

Einige möblirte Stuben sind zu vermieten neue Promenade 15.

Verloren wurde auf dem Wege nach der Haide ein kleines Lederbüchlein mit Seide gefüttert, eine Fädelarbel enthaltend. Der Finder wird um Rückgabe gegen Belohnung gebeten. gr. Klausstraße 32.

Dienstag Abend auf dem Wege von der Bergschneise, der Saale entlang bis zur gr. Ulrichsstraße, ein goldener Uhrschlüssel an goldnem Ketten verloren. Wiederebringer erhält Belohnung gr. Ulrichsstr. 14, 1 Tr.

Ein braunes Damen-S Jaquet ist den 24. d. M. Abends in oder am Circus auf dem Hofplatz verloren gegangen. Dem Wiederebringer wird eine gute Belohnung zugesichert Geißeistraße 42, parterre.

Ein getragener Beugstiesel verloren. Gegen Belohnung abzugeben Schmeerstraße 1.

Ein Kanarienvogel abhanden gekommen. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Frau Winnecke, gr. Märkerstraße 18.

Sonntag ein Stoch, unweit d. Haidebeschläßes, gef. Abzug. Geißeistr. 42, 2 Tr. Kleiner Hund jugel. kl. Wallstr. 2, 3 Tr.

Halle'sche Turner-Feuerwehr. Sonnabend d. 27. Abends 8 Uhr Uebung.

Volkshäuche kl. Ulrichstr. 15. Kios und Habelbeeren.

Königl. meteorol. Station zu Halle. 24. Juli 1872.

Table with 7 columns: Stunde, Luftdr., Dunstdr., Relat. Feucht., Luftw., Wind. Rows for Morgs., Mittags, Abds., Mittel.

Wasserstand der Saale bei Halle. am 24. Juli Abends am Unterppegel 0,88 M. am 25. Juli Morg. am Unterppegel 0,88 M.

Bekanntmachung.

Betreffend die Anwendung von Düngungsabfällen bei Einlieferung von Postsendungen. Um den Aufenthalt abzukürzen, welcher bei der Einlieferung von recommandirten und Wertsendungen an die Postanstalten durch das Ausschreiben von Einlieferungsbescheinigungen entsteht, ist für Beförderer und einzelne Correspondenten, die einen größeren Geschäftsvorkehr haben, die Benutzung von Düngungsabfällen in der Weise nachgelesen worden, daß die Absender die einzuliefernden Sendungen schon vorher in die mit vorliegenden Bücher eintragen und der Annahmestelle am Posthalter darin bezeichnen. Derartige die Stelle von Formularen zu Post-Einlieferungsbescheinigungen vertretende Düngungsabfälle werden von den Post-Anstalten an solche Correspondenten, welche bei Erfüllung der obigen Voraussetzung davon Gebrauch zu machen wünschen, auf Verlangen und unentgeltlich geliefert.

Berlin, den 13. Juli 1872.

Kaiserliches General-Postamt.
S. B.: Wiebe.

Kaiser Wilhelms-Stiftung für Deutsche Invaliden.

Auszug aus dem Berichte über die Wirksamkeit der Stiftung in dem Zeitraum von ihrer Errichtung bis zum Ablauf des Jahres 1871.

Erstattet von dem Verwaltungs-Ausschusse in der öffentlichen Sitzung des Gesamt-Vorstandes am 10. Mai 1872.

Obgleich der Verwaltungs-Ausschuss der Kaiser Wilhelms-Stiftung sich erst unter dem 14. September 1871 constituiren und die Verwaltung der zur Unterstützung der Invaliden und Hinterbliebenen des Krieges gegen Frankreich von dem Deutschen Central-Comité zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger und dem geschäftsführenden Ausschusse der Victoria-National-Invaliden-Stiftung übernehmen konnte, so lag ihm doch die Verpflichtung ob, jetzt schon über seine Wirksamkeit bis zum Ablauf des Jahres 1871 dem Gesamt-Vorstande der Stiftung Bericht zu erstatten und demselben Rechnung zu legen, um Verfassungen des §. 18 des Statutes künftig die Führung und Ablegung der Rechnungen mit dem Kalenderjahre in Uebereinstimmung zu bringen.

Der Bericht ist in der öffentlichen Versammlung des Gesamt-Vorstandes vom 10. Mai d. J. erstattet und der Verwaltungs-Ausschuss auf Grund der gelegten Rechnung entlastet worden.

Der finanzielle Theil des Berichts konnte sich diesmal nur mit der Wirksamkeit und Verwaltung des Central-Fonds beschäftigen. Die Einzelvereine, welche der Stiftung angehören, sind zum Theil erst gegen Ende oder nach Ablauf des Jahres 1871 in die Stiftung aufgenommen worden, zum Theil noch jetzt in der Bildung begriffen. Unter diesen Umständen konnten nur von wenigen Vereinen für das Jahr 1871 besondere Finanz-Übersichten aufgestellt werden und es mußte deshalb vorbehalten werden, über die allen Einzelvereinen zur Verfügung gestellten Mittel und deren Verwendung erst nach Ablauf des Jahres 1872 einen förmlichen Bericht zu erstatten.

Um aber so weit thunlich den finanziellen Entwicklungsgang der Stiftung bis zum Abschluß des Berichts wenigstens nachrichtlich zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, ist der Rechnung über die Verwaltung des Central-Fonds im Jahre 1871 eine generelle Finanz-Übersicht pro 1. Quartal 1872 hinzugefügt worden.

Die sonach in dem Bericht zusammengestellten Resultate der Verwaltung des Centralfonds bis zum Schluß des Jahres 1871 sind folgende:

Es sind für die Zwecke der Stiftung an Einnahmen erzielt worden und zwar: durch das Deutsche Central-Comité zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger 1,074,380 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf., durch die Victoria-National-Invaliden-Stiftung 342,930 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf., durch die Kaiser Wilhelms-Stiftung selbst seit ihrer Constatirung (einschließlich des Betrages von 28,350 Thlr. 28 Sgr. an Zinsen) 296,876 Thlr. 29 Sgr. 4 Pf., zusammen 1,714,188 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf.

Die Ausgaben belaufen sich für Unterstützungen durch das Deutsche Central-Comité vor der Constatirung des Verwaltungs-Ausschusses 193,336 Thlr. 17 Sgr. durch die Victoria-National-Invaliden-Stiftung ebenso 98,216 Thlr. 20 Sgr., durch den Verwaltungs-Ausschuss selbst 31,694 Thlr. 12 Sgr., insgesammt Unterstützungen 325,247 Thlr. 19 Sgr., für diverse Kosten 2,140 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf., zusammen 327,388 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf., hiernach blieb mit. December 1871 Bestand 1,386,800 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf.

Die Finanz-Übersicht der dem Centralfonds während des 1. Quartals 1872 zugeflossenen Einnahmen und der gewährten Unterstützungen ergibt als Einnahmen:

Bestand des Fonds am Schluß des Jahres 1871 1,386,800 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf., neue Gaben 76,480 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., Zinserträge u. s. w. 14,598 Thlr. 17 Sgr. 7 Pf., zusammen 1,477,878 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf., zu Unterstützungen verausgabt 25,657 Thlr., so daß unter Hinzurechnung der bis zum Schluß des Jahres 1871 gezahlten Unterstützungen mit 325,247 Thlr. 19 Sgr., an Unterstützungen bis zum Ablauf des 1. Quartals aus dem Centralfonds überhaupt gewährt sind 350,904 Thlr. 19 Sgr.

Der Gesamtbetrag dieser Unterstützungen hat sonach bereits etwa den fünften Theil der dem Centralfonds zugeflossenen Gaben in Anspruch genommen, welche mit Ausschluß der aufgenommenen Zinsen sich auf rund 1,762,600 Thlr. belaufen. Nichtbedeutenderer hält der Verwaltungs-Ausschuss an dem Grundsatze fest, daß, da die Stiftung vorzugsweise dazu bestimmt ist, den Opfern des Krieges die Fürsorge, welche das Land ihnen schuldet, in zureichender Weise zu Theil werden zu lassen, bei Bemessung der zu gewährenden Unterstützungen weder die Dauer des Bedarfs, noch die künftigen Bedürfnissfälle in Betracht kommen dürfen. Denn das Statut bestimmt: „daß die Mittel, sowohl Kapital wie Zinsen, dem Bedürfnisse gemäß verausgabt werden sollen.“

Mit Rücksicht hierauf muß daher unangezweifelt auf die Beschaffung weiterer Mittel hingewirkt werden, damit es der Stiftung auch in Zukunft an den nöthigen Mitteln nicht fehle.

Wir leben der Zuversicht, daß es unseren Bemühungen und denjenigen der Zweigvereine gelingen werde, diese Aufgabe zu lösen und daß der bewährte Patriotismus des ganzen Landes uns hierbei zur Seite stehen werde.

Wächte der Aufruf, welchen wir hierdurch wiederholt an alle Deutschen richten, zu erneueter Theilnahme der ganzen Nation an dem Werke der Stiftung führen, die nur eine Pflicht der Dankbarkeit gegen diejenigen erfüllen will, welche mit ihrem Leben und ihrer Gesundheit um die Einheit, die Größe und Selbstständigkeit des Deutschen Vaterlandes erkant, mit Opfern erkant haben, für welche die nothwendig in engen und genau bestimmten Grenzen sich bewegendes staatliche Hülfen in überaus zahlreichen Fällen einen nur unvollständigen Ersatz leisten kann!

Berlin, den 10. Mai 1872.

Der Verwaltungs-Ausschuss der Kaiser Wilhelms-Stiftung für Deutsche Invaliden.

Freyburger Trauben-Essig
aus der Fabrik von **Ed. Fiedler Nachfolger**, halte in **bester Qualität zum Einmachen der Früchte u.**
Wilh. Ernst Schmidt,
Ober-Leipzigerstraße 52.

Airschafft, frisch von der Presse, bei **Otto Thiem**.

Kirschsaft, täglich frisch von der Presse, empfiehlt **Gustav Nicolai**, gr. Ulrichstr. 17.

Frische Salzbutter, à 10 Sgr. empf. **Mathausgasse 11.**

Pianinos u. Harmoniums verkauft und vermietet **G. Benemann**, Mauerergasse 6, part.

Zwickauer u. westphälische Steinkohlen, Briquettes, böhm. Braunkohlen u. Dampfpressformsteine empfiehlt ab Lager oder frei Haus **Gustav Mann jun.**, am Magdeb.-Leipz. Bahnhof.

Desinfectionsmittel, als **Carbolsäure, Chlormagnesium, Chloralkali, Desinfections-Pulver** (von Fäulnis u. Giften), empfiehlt angelegentlich **Louis Voigt**, gr. Ulrichstr. 16.

Kiefern Bretter u. Bohlen in großer Auswahl empfiehlt die Holzhandlung und Dampf-Sägmühle von **A. Krause** in Torgau a/E

Vorzüglich schönes Brot von neuem Roggen empfiehlt die Bäckerei von **G. Hartmann**, Sophienstraße 8.

Brot aus neuem Roggen, weiß und wohlsmekend, in der **Bemmeschen Bäckerei**.

Das Haus, gr. Steinstraße 3, ist zu verkaufen. Näheres beim **Rechts-Anwalt Schliekmann**.

Auction. **Mittwoch den 31. Juli** er. von **Nachmittag 1 Uhr** ab verkauere ich „große Rittergasse 9“ (Hofmann) versch. Möbel (darunter 1 mahag. Couchstoffsessel zu 24 Sgr.) Federbetten, Kleidungsstücke, Wäsche, Hausgeräth; ferner: 1 Stuhlbuch, 1 Partie Tischlerwerkzeug, Wein, Cigarren u.

Wir haben eine Partie große Risten billig abzulassen. Gebrüder Frank.

Ein gutes Zuggerst steht zum Verkauf in **Demnitz bei F. C. Kühing**. Ein Corridorabschluß, 8 Fuß 10 Zoll breit, 8 Fuß 6 Zoll hoch, fast neu, so wie einige Dugend Gartenische, zwei Spiele Regel, 17 Hochpflanzeln billig zu verkaufen **Martinsberg 4.**

Geisfrank für Restaurateure zu verkaufen **Halleria**. Eine Partie alte Dachziegel sind billig zu verkaufen **Schulgasse 4.**

Ein elegantes Sopha ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen **Mittelwache 9.**

Ein nicht zu großes Haus mit Garten wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der **Exp. d. Blattes**. Einmachegläser verk. gr. Brauhausgasse 16.

Eine **Locomotive**, 8-10 Pferdekr., ist sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Fr. Kuhnt**, Steinweg 33.

Für eine **Dampfseifen-Fabrik** wird unter günstigen Bedingungen ein in **gehehen Jahren stehender, erfahrener Meister** gesucht. Offerten unter **N. U.** nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Zimmergelellen nimmt an **C. Fuhrmann**. Gute Damen-Schuhmacher finden dauernde Beschäft. bei **Max Meyer**, Leipzigerstr. 8.

Zwei Schneidegelellen werden sof. bei **hoh. Lohn** gesucht **Königsstr. 8.**

Leute zur **feldarbeit** und ein **ord. Pferde-dreht** werden sofort gesucht **H. Ulrichstr. 27.**

Ein tüchtiger Arbeiter findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung **Oberglauca 2.**

Ein **ordentliches Knecht** wird gesucht **gr. Steinstraße 30.**

Mehrere Mädchen u. kräftige Haus-, Stuben- u. Küchenmädchen, so wie **Kellner** und **Kellnerburschen**, auch **Laubhirschen** und **Wiederbediente** finden sofort gute Stellen durch **Fran Binneweiss**.

2 einzelne Leute finden in der **Königsstraße** sofort 1 **Logis**, **Pr. 70**, durch das **Comptoir** von **Fr. Binneweiss**, **gr. Märkerstr. 18.**

Kochmams, **Köch.**, **Haus-** u. **Kinder-mädchen** sucht **Fr. Hartmann**, **H. Märkerstr. 2.**

Ein **ordentliches Mädchen** für **Küche** und **Hausarbeit** wird gesucht mit **guten Attesten** verleben zum **1. August** **Geiststr. 67, l. E.**

Dienstmädchen, **15-16jähr.**, sofort gesucht **Fischerplan 4, 1 Tr.**

Ein **ordentl. Mädchen** bei **Kind** wird in **Dienst** gesucht **Bädergasse 1, 2 Tr.**

Ein **Mädchen**, auf **Ferren-Arbeit** geübt, wird gesucht **Worlitzschhof 8, 2 Tr.**

Ein **Dienstmädchen** sucht **H. Sanberg 7.**

Junge Mädchen, welche geübt sind auf **Nähmaschine**, auch solche, die es erlernen wollen, sucht **B. Reulmann**.

Vorläufige Anzeige. Dem geehrten Publicum bringe ich hierdurch zur Kenntniss, daß **Mitte October** a. e. mein **Tanzunterricht** in gewohnter Weise beginnen wird. Näheres durch spätere Annoncen. **Wilh. Rocco**, **Universitäts- Tanzlehrer.**

Anzutreffen gr. Berlin 14, **Auctionsfotal** täglich von **9-11** und von **2-4**. **Dafelst** wird ein **tüchtiges Mädchen** ins **Haus** gef. **Doppe**.

Bitte nicht zu übersehen! Die **seine Herren- u. Damen-Wäsche** wird noch **angenehmen** und **aufse feinste** gewaschen, **geplättet** u. **gebraunt** und **schnell zurückgeliefert**. Zu erfragen bei **Herrn** **Löffelbrannt** **Sellheim**, **Brannenplatz 8, Fr. Witwe B.**

Familien-Nachrichten. Die **Verlobung** unserer **Tochter Leonida** mit dem **Fabrikherrn J. C. Zanjen** zu **Hamburg** beehren wir uns **unsern** **Freunden** und **Bekanntem** nur **hierdurch** **erzelenft** **anzugeigen**.

Advocat Kircheisen und **Frau**. **Verlobt:** **Leonida Kircheisen**, **J. C. Zanjen**.

Halle a/S. **Hamburg.**

Todes-Anzeige. Heute den **24. Juli** **12 Uhr** **entschlief** **sanft** und **ruhig** meine **liebe Frau Friederike** **Heinrich** in **ihrem** **nicht ganz vollendeten** **50. Lebensjahre**. Dies **ihren** und **meinen** **Freunden** zur **Nachricht**. **G. Heinrich**, **Tischlermeister.**

Weintraube. Concert

Freitag den **26. Juli** gegeben von dem **Musikcorps** des **Magdeb. Füsilier-Reg. Nr. 36**, **Anfang Abends 7 1/2 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr.**

Für die Redaktion verantwortlich **D. Bextram**. — Druck der Buchdruckerei des **Waisenhauses**.

